

mehrere Glieder geistlich wurden, ist nicht mehr aufzuklären. Unter die zum Klerus Übergetretenen sind ein Abt des Chemnitzer Bergklosters, der „reverendus vir dominus de Crimotzawe“, der in einer Urkunde Schönburgischer Brüder vom 11. Dezember 1323 als Zeuge erscheint und mit dem das alte mächtige Herrengeschlecht 1342 ausstarb, sowie ein böhmischer Kanzler Heinrich von Crimaschowe um 1317 zu rechnen. Aber wo blieben alle anderen Stammbrüder und deren Nachkommen? Tatsache ist, daß sich noch unter Hermann IV. der Übergang der Herrschaft Crimmitschau an das Glauchauer Haus Schönburg anbahnte. Denn bereits im Jahre 1291 war ihm ein Teil des Waldes bei Culti von dem letzten Dominus Heinrich von Crimaschowe, genannt juvenis und seinen Erben nach Erbrecht zugefallen (N. 49). Ob mit diesem Erbgang nicht zugleich ein Kauf, zum mindesten eine Abfindungssumme verbunden war, wird nicht erwähnt, ist aber zu vermuten. Als erster urkundlicher Schönburg, der seinen Sitz auf der Burg hatte und sich seit 1301 fast regelmäßig Herr in Crimmitschau nannte, trat dann Friedrich (IV., auch Frik, slawisiert Frikto, Fritsche), der schon erwähnte Sohn Hermanns IV., hervor. 1300, am 1. Mai, fällt zuerst eine Andeutung von den Herren von Schönburg in Crimmitschau, als deren Lehen eine Hufe in Pristelitz erwähnt wird (I, 113); 1301 nennt sich Fricz von Sconenburk selbst „dominus in Crymatzow“ (N. 63); er wird also zum Begründer der Linie Schönburg-Crimmitschau. Er fühlt sich in seiner neuen Stellung. Er übernimmt mit ihr

nicht nur die älteren Rechte, führt dreimal das Amt des pleißnischen Landrichters, das gewissermaßen bevorzugt an die Crimmitschauer Herrschaft gebunden scheint, sondern greift auch mit Kraft und Selbstbewußtsein, sich als Reichsdynast an das Imperium anlehnd, in die wirren Händel seiner entgleisten Zeit ein, leider, wie sich bald genauer ergeben wird, mit manchem Fehlschlag und nachwirkendem Mißerfolg (vgl. N. Abrecht, Herrschaft Crimmitschau, 1895, und die neueste Chronik von Aug. Max Richter, 1920).

Ein dauerndes Andenken an die mit ihm anhebende 112 jährige Herrschaft der Herren von Schönburg hat die Stadt Crimmitschau in ihrem Siegel bewahrt. Obwohl im Lauf der Jahrhunderte mehrfach abgeändert, stellt es im wesentlichen zwei zinnengekrönte Mauertürme dar. Niemals hat ihm aber der Schönburgische Wappenschild als Abzeichen gefehlt; ursprünglich war er sogar doppelt angebracht. Seit 1640 verdrängte ihn zum Teil der Wappenschild der damaligen Besitzer, der Herren von Weißbach, ein schwarzer Büffelkopf auf silbernem Grunde, in der Mitte zwischen den beiden Türmen; aber der linke Turm bewahrte daneben doch weiter die Schönburgischen Schrägbalken. Seine letzte amtliche Gestaltung näherte sich wieder der ersten Form und ihrem wohl erhaltenen Stempel aus dem 14. Jahrhundert, also noch unter Schönburgischer Herrschaft. Mancherlei altertümliche germanische Sitte lebte noch lange in Crimmitschau fort, bis sie dann die neuzeitliche Industrie- und Maschinenherrschaft allmählich verschlang.